

Monika Lamers: Chancelvie.

Eine Schachtelnovelle. Bonn 2014, Free Pen Verlag.

Von der vielfältigen unaufhebbaren Einsamkeit des Ich

Mord oder Selbstmord? - Der gewaltsame Tod eines Deutschlehrers rückt Chancelvie, die farbige Autorin eines nie veröffentlichten Romans über ihre Begegnung mit dem Toten, ins Blickfeld der Ermittler und zwingt sie, ihren einst im Garten vergrabenen, von Spezialisten anhand der defekten Festplatte inzwischen wieder hergestellten alten Roman in der Einsamkeit der Untersuchungshaft wieder zu lesen. Die dabei aufkommenden Erinnerungen an den Roman hinter dem Roman - die sogenannte Wirklichkeit – ermöglichen es der Autorin, ihr damaliges Schreiben zu hinterfragen und zu erklären. Die gesellschaftliche Wirklichkeit, die sich darin spiegelt, ist geprägt vom Zwang zur Verstellung, der Unmöglichkeit, einfach man selbst zu sein, zu lieben und geliebt zu werden. Bürgerliche Erziehung, Konventionen, Moral, Religion und immer wieder Mitleid verstricken die Protagonisten in der präzisen Tiefenwahrnehmung der Autorin heillos in Rollen, die keine Chance zum wirklichen Leben lassen. Chancelvie, die ihre unstillbare Sehnsucht nach dem Anderen nicht aufgeben will, sucht diese Chance zum Leben auch in der Beantwortung von Kontaktanzeigen, womit ihre Geschichte mit dem nun toten Lehrer ihren Anfang nahm. Am Ende steht die Einsicht, dass Einsamkeiten sich gegenseitig nicht aufheben können, aber auch die Frage, ob das Wissen um die Unentrinnbarkeit der Einsamkeit uns nicht mitschuldig werden lässt an der tödlichen Verzweiflung anderer. Die Konzeption des Buches ermöglicht einen aufschlussreichen Blick hinter das Handwerk des Schreibens, die Wirklichkeit der Kunst und die Kunst des Lebens. Es konfrontiert den Leser aber auch eindringlich mit der Frage nach dem Bestand seines eigenen Lebens, dem Maß seiner Freiheit, Echtheit und Liebe. Eine Lektüre, die Mut erfordert, aber auch Mut machen kann für den notwendigen Aufbruch, die Entlassung aus dem Gefängnis der Einsamkeit.

(Benedikt Maria Trappen)